OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:
MI: Land Oberösterreich
Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum
Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta
Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek
Layout: Mag. Christoph Luckeneder
Hst.: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

Eine neue Heimstatt für die biologischen Abteilungen des OÖ. Landesmuseums in Linz-Dornach

Drückende Raumnot ist schon seit Jahrzehnten eine schwere Belastung der Naturwissenschaftler des OÖ. Landesmuseums gewesen. Vollgestopfte, kaum noch zugängliche Sammlungsdepots, katastrophale Arbeitsräume und ein Minimum an Ausstellungsfläche im Francisco-Carolinum waren wenig ermutigend. Mit der Einrichtung eines Biologiezentrums in der Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73 ist nun die triste Situation der Botaniker und Zoologen immens verbessert worden. Nun sind die wertvollen Sammlungsbestände vorbildlich untergebracht und Büro- und Arbeitsräume in wünschenswertem Ausmaß vorhanden. Die erste Etappe unserer Ausbaupläne ist geschafft, am 25. 6. 1993 konnte das Institut offiziell eröffnet werden.

Das Gebäude enthält im Erdgeschoß die entomologischen Sammlungen, auch Muscheln und Schnecken und ein Teil der wirbeltierkundlichen Bestände sind dort untergebracht. Das Präparatorium und die Ausstellungsabteilung sind als eigene Einheit zusammengefaßt, ebenfalls zu ebener Erde angesiedelt, Mag. Stephan WEIGL steht ihr vor. Der Eingangsraum wird für Ausstellungen genutzt, die ein Fenster zur Wissenschaft sein sollen. Seitlich daran anschließend befindet sich der 50-60 Personen fassende Vortragsraum. In ihm werden laufend naturkundliche Vorträge, Pilzbestimmungsabende und Arbeitsabende der Botanischen, Mykologischen, Entomologischen und Ornithologischen Arbeitsgemeinschaften stattfinden (siehe Programm!). Auch wissenschaftliche Fachtagungen sind bereits fix eingeplant.

Im ersten Stock sind auf der einen Seite die botanischen Sammlungen aufbewahrt, auf der anderen befinden sich die Büroräume dieser Abteilung, die Doz. Dr. Franz SPETA neben der Leitung des Biologieinstituts weiterhin betreut. Eine Diathek sowie das botanische Archiv mit schriftlichen Nachlässen und Material zur Bio- und Bibliographie von Botanikern sind dort untergebracht. Weiters befindet sich das Institut für Umweltinformatik von Prof. Dr. Ernst REICHL als willkommene Ergänzung in dieser Etage.

Im Dachgeschoß sind Arbeitsräume für die Arbeitsgemeinschaften, ein Mikroskopierraum, ein kleines Fotolabor, der Redaktionsraum für hauseigene Zeitschriften und Schriftenreihen sowie die Arbeitsräume der Zoologen Dr. Gerhard AUBRECHT (Wirbeltiere, Monitoring), Mag. Fritz GUSENLEITNER (Entomologie) und Dr. Ernie AESCHT (Wirbellose Tiere mit Ausnahme der Insekten) untergebracht.

In Bälde wird die 2. Bauetappe beginnen, die uns

OÖ. MUSEUMSJOURNAL
FOLGE 7 • JULI 1993
3. JAHRGANG

einen Bibliothekstrakt für die naturwissenschaftlichen Bücher des Landesmuseums und einen unterirdischen Speicher für die zoologischen Großpräparate bringen wird.

Das Gebäude befindet sich auf einem ca. 1 ha großen Grundstück, das zum Teil als Ökopark gestaltet wird, zum Teil als Kulturfläche für die Wissenschaft reserviert bleibt. Wege und eine anschauliche Wasserfläche wurden schon geschaffen. Auch eine Legsteinmauer konnte errichtet werden, die uns von Herrn Johann Traxler (Windhaag/Fr.) in dankenswerter Weise überlassen wurde. Sobald ein Gärtner zur Verfügung steht, wird mit der Bepflanzung begonnen. Es sollen ausschließlich einheimische Arten bekannter Wildherkunft eingebracht werden, die einerseits den Wissenschaftlern für diverse Untersuchungen zur Verfügung stehen, andererseits dem Besucher tieferen Einblick in die heimische Tier- und Pflanzenwelt gestatten sollen.

Gegenwärtig sind 18 Personen hauptberuflich im Biologiezentrum beschäftigt, dazu kommen die Mitarbeiter des Institutes für Umweltinformatik, die sporadisch anwesenden freien Mitarbeiter der diversen Arbeitsgemeinschaften und zeitlich limitiert anwesende Studenten und in- und ausländische Wissenschaftler.

Bei der Vielzahl von Aufgaben ist der Personalstand nicht gerade hoch, wir werden uns aber bemühen, im Rahmen der Möglichkeiten für alle da zu sein: für die Wissenschaftler und Kollegen, die Hobbybiologen und die Naturinteressierten! Geöffnet ist unser Institut Montag bis Freitag von 9-12 Uhr Uhr, Montag, Dienstag und Donnerstag auch von 14-17 Uhr.

Wenn wir nun kurz unsere Tätigkeit vorstellen dürfen:

Den Mittelpunkt aller Aktivitäten bilden unsere Sammlungen. Sie sind Ausgang und Ziel unserer wissenschaftlichen Arbeit und die Basis jeder Ausstellungstätigkeit. Die Öffentlichkeit erreichen und informieren wir nicht nur über Vorträge und sonstige Veranstaltungen, über Ausstellungen und nicht zuletzt über Zeitschriften und Schriftenreihen. Ein verstärktes Engagement in Richtung Nutzung unseres reichen Datenschatzes ist durch den Einsatz von Computern möglich geworden. Hier verstehen wir uns als unabhängiger Anwalt der Natur und helfen gerne beim Schutz von Natur und Umwelt. Oft wird übersehen, daß moderne Museumsarbeit auch Aufsammeln und Untersuchen zunächst einmal lebender Pflanzen und Tiere ist, die zum geringeren Teil konserviert als Dokument in unserem naturkundlichen Archiv, das ist unsere Sammlung, landen. Sorgsamer Umgang mit der Natur ist unser oberstes Gebot!

Der geringen Zahl von Wissenschaftlern am Biologiezentrum steht ein unüberschaubar großes Naturreich gegenüber. Es ist deshalb verständlich, daß jeder einzelne nur ein kleines Kapitel selbst wissenschaftlich bearbeiten kann.

So hat sich Dr. AESCHT den Wimpertieren (Ciliaten) verschrieben. Sie versucht der Vielzahl dieser einzelligen Lebewesen in Boden und Wasser Herr zu werden. Dies gelingt mit speziellen Färbungen, aber auch Zeichnungen nach Lebendbeobachtungen und lichtmikroskopische Fotos sind wichtige Arbeitsmethoden. Die solide Ausbildung bei Prof. Wilhelm FOISSNER, dem international bekannten oberösterreichischen Protozoologen, umfaßte Arbeiten zur Morphologie, Feinstruktur, Gestaltbildung und Stammesentwicklung der Wimpertiere. Ökologische Untersuchungen über die Bedeutung tierischer Einzeller im Klärschlamm und über die Auswirkungen von Düngern auf verschiedene Bodenorganismen bildeten weitere Schwerpunkte. Zu den anstehenden Arbeiten gehören die Bearbeitung der Präparatesammlung von Bruno Maria KLEIN, dem Entdecker des Silberliniensystems der Ciliaten, und die Erstellung eines Ciliaten-Typenkataloges der Sammlung FOISSNER.

Dr. AUBRECHT beschäftigt sich mit der Ökologie der Wasservögel und davon ausgehend in Zusammenarbeit mit zahlreichen in- und ausländischen Institutionen mit dem internationalen Schutz von Feuchtgebieten. Er versucht die langfristigen Veränderungen der Wasservogelbestände zu dokumentieren und zu interpretieren. Ordnung in große Datenmengen zu bringen ist sein besonderes Interesse. In engem Zusammenhang mit den neuen Möglichkeiten der EDV-Anwendung arbeitet er auch an Konzepten für Monitoring, d.h. methodische Langzeitbeobachtung der Tier- und Pflanzenwelt mit dem Ziel, die Dynamik unserer lebenden Umwelt zu verstehen. Zusätzlich betreut er organisatorisch die "Gesellschaft der Förderer des Konrad Lorenz Forschungsinsitutes in Grünau/Almtal", die ihren Vereinssitz am OÖ. Landesmuseum hat.

Mag. GUSENLEITNER kämpft mit den wilden Bienen, er betreibt systematisch-taxonomische Studien an der Gattung *Andrena*, einer Tiergruppe, die österreichweit mit ca. 135 Arten und weltweit betrachtet mit ungefähr 1500 Spezies vertreten ist. Das Fehlen brauchbarer Bestimmungsliteratur und moderner Artbeschreibungen lassen den Betätigungsrahmen erahnen. Daß auch die übrigen heimischen Bienenarten nicht unberücksichtigt bleiben, dafür sorgen einerseits die umfangreichen Sammlungsbestände, regelmäßige Freilandstudien, sowie das mit Konsulent Max Schwarz begonnene

Titelblatt:
Das neuadaptierte Biologiezentrum in der Wolfau in Dornach.
Erbaut 1942/43

Ursprünglich als Bordell erbaut, wurde das Haus 1943 von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt als Mutter-Kind-Heim gepachtet. Im Hintergrund sind Arbeitslager zu erkennen.

Projekt der Erfassung der Bienen Österreichs.

Biologie und Systematik der Zwiebelpflanzen sind der Schwerpunkt, den Doz. Dr. SPETA sich setzte. Die Familie der Hyacinthaceen, insbesondere die Gattungen *Scilla* und *Ornithogalum* werden nach allen Seiten hin durchleuchtet. Von Anfang an hatten Zellkerne und Chromosomen ihn in ihren Bann geschlagen. Besonderes Augenmerk widmet er den gruppenspezifisch auftretenden Eiweißkristallen in Zellkernen. Weitere Lieblinge sind die *Antirrhineae* und *Lentibulariaceae*, aber keine Art auch anderer Verwandtschaft ist vor ihm wirklich sicher. Mit seinem Interesse an der Bestäubungs- und Ausbreitungsbiologie findet er auch Kontakte zur Entomologie.

Daß keiner von uns zum Fachidioten verkommt, dafür sorgen schon die alle möglichen Themen behandelnden Ausstellungen, die ein relativ tiefes Eindringen in diverse Spezialgebiete notwendig machen. Dozent SPETA bemüht sich außerdem, sein Wissen an Studenten weiterzugeben, er ist an der Universität in Salzburg habilitiert. Vorträge halten wir alle in schöner Regelmäßigkeit.

Die Aufgabe, als Dolmetscher zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu fungieren, ist in die Hände von Mag. WEIGL gelegt. Als österreichweit erster naturwissenschaftlicher Ausstellungsreferent erarbeitet er eigene Projekte, koordiniert den Ablauf der einzelnen Präsentationen, hält den Kontakt zu in- und ausländischen Ausstellungsorganisatoren und bemüht sich um die Umsetzung moderner Ausstellungstechnologien.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, nur die Wissenschaftler leisten ganze Arbeit, sei auch darauf hingewiesen, daß ein W. PERTLWIESER beim Aufbau von Ausstellungen, ein G. BRANDSTÄTTER und G. MÜHLEDER im Herbar, H. ROSSMANN und J.H. SCHMIDT in der Insektensammlung, B. STOLZ bei den Wirbeltieren J. PLASS in der Zoologie und das übrige dienstbare Personal (M. FORSTER, G. HARTL, Ch. HAUDER R. MÖRTH, R. TAUBNER, B. WILDFELLNER) mit vollem Einsatz am Gesamtwerk mitarbeiten und so zum Funktionieren unseres Institutsbetriebes unverzichtbar beitragen.

Ein kleiner Einblick in die einzelnen Bereiche soll noch gestattet sein.
Er soll zeigen, wie und in welcher Richtung die Aktivitäten ablaufen. Nicht ohne Stolz stellen wir fest, daß in den letzten 20 Jahren eine steile Aufwärtsentwicklung stattgefunden hat, die schließlich auch die Errichtung unseres neuen Institutes bewirkte. Nie zuvor sind derart viele Beiträge über die Pflanzen und Tiere Oberösterreichs gedruckt erschienen, nie zuvor sind derart viele Sammlungen an das OÖ. Landesmuseum gekommen. Das alte Sprichwort bewahrheitet sich also: "Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu."

F. Speta

Die Bedeutung naturkundlicher Sammlungen aus heutiger Sicht

Oberflächlich betrachtet lassen sich sicherlich gewisse Vergleiche zwischen naturkundlichen Kollektionen mit Sammelleidenschaften anderer Sparten, wie z.B. dem Briefmarkensammeln, ziehen, und die Ursprünge der musealen Sammlungen im auslaufenden 18. Jahrhundert geben dieser Ansicht auch recht. Damals waren es meist Herrscherhäuser und Klöster, die mit weltweit zusammengetragenen Sammelobjekten und Kuriositäten oftmals nur das Ziel verfolgten, unbekannte Formen einem ausgewählten Publikum näher zu bringen, oder die Schöpfung Gottes zu dokumentieren. Auch das OÖ. Landesmuseum des 19. Jahrhunderts, damals noch als Verein geführt, präsentierte sich weitgehendst in dieser Form, wesentliche Kriterien einer modernen Sammlungspolitik wurden grob vernachlässigt oder einfach nicht erkannt, wenngleich auch schon damals dem Studium schädlicher und nützlicher Tiere und Pflanzen Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Die Arbeiten an den musealen Sammlungen wurden ausschließlich von freiwilligen Mitarbeitern getragen, deren Ausbildung wie auch Zielsetzungen einer modernen Sammlungspolitik nicht genügten.

Sandbiene Andrena ovatula (K.). Diese heimische Bienenart läßt sich im männlichen Geschlecht erst nach einer Genitalpräparation artmäßig bestimmen. Vier weitere heimische Arten haben äußerlich betrachtet ein völlig gleiches Aussehen.

Foto: A.W. Ebmer

Zu Beginn dieses Jahrhunderts, als sich der Schmetterlingskundler Franz Hauder der Insektensammlung des Landesmuseums annahm und 1914 mit der Anstellung des ersten hauptberuflichen Biologen, Dr. Theodor Kerschners, kam es zu einer Wende in der Bewertung naturkundlichen Sammlungsgutes. Das naturkundliche Objekt als Ausstellungsstück verlor auch weiterhin nicht an Bedeutung, zusätzlich aber schenkte man den Sammeldaten, die bisher nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatten, das Hauptaugenmerk. "Arche Noah"-Sammlungen, also der Versuch von jeder Pflanzen- und Tierart ein möglichst unversehrtes typisches Exemplar aufzubewahren und weitere Belege einer Art zu vertauschen, zu verschenken oder gar zu vernichten, hatten ab dieser Zeit ausgedient. Die Aussagekraft der Sammlungen für biologische Bewertungen wurde verstärkt erkannt. Es war klar, daß beispielsweise Verbreitungsangaben zu einer Art einer großen Datenmenge bedürfen und desgleichen systematische, taxonomische, phänologische und Naturschutzfragen nur aus einer geographisch und zeitlich breit gestreuten Informationsfülle Antworten geben können. Naturkundliche Sammlungsobjekte sind daher *unersetzbare Zeitzeugen*, die uns helfen sollen, den dynamischen Entwicklungsprozeß der Natur zu rekonstruieren und davon abgeleitet auch auf mögliche Gefahren im Umgang mit der Natur hinzuweisen. Woher stammt nun die Information, daß eine Tier- oder Pflanzenart ausgestorben ist? Neben publizierten, oft unsicheren Angaben, doch nur aus musealen Belegen! Beispiele dafür lassen

sich auch für Oberösterreich zur Genüge anführen. Auch wenn die Bedeutung der Museen als Datenträger unumstritten ist, wird dennoch die Anlage von organischen Sammlungen mitunter hinterfragt. In den meisten Fällen ist es wirklich notwendig, neben den Beobachtungsdaten auch das Objekt selbst zu konservieren. Selbstverständlich kann nicht jeder Vogel, dessen Daten erhoben wurden, auch gleichzeitig zum Sammelobjekt werden. Um zu einer kritischen Beurteilung von Beobachtungsdaten zu gelangen, ist es mittlerweile in der Ornithologie selbstverständlich, Beobachtungsprotokolle über schwierig zu unterscheidende oder besonders seltene Arten einer Fachkommission vorzulegen, die nach festgelegten Kriterien Entscheidungen zur Identifikation von Arten fällt. Anders liegt hingegen die Situation bei Pflanzen, wirbellosen Tieren oder Kleinsäugern. Nur vergleichsweise wenige Arten lassen sich in der freien Natur artmäßig erkennen, oftmals bedarf es diffiziler präparatorischer Maßnahmen beziehungsweise mikroskopischer oder chemischer Untersuchungen, um den Artstatus feststellen zu können. Darüber hinaus sind viele systematische Einheiten noch völlig unzureichend erforscht. Vielfach gibt es weder Bestimmungsschlüssel noch moderne Beschreibungen, sodaß Beobachtungsdaten alleine gänzlich unbrauchbar und unzuverläßlich sind. Zur Abgrenzung von Arten, zur Erforschung ihrer Variationsbreiten, zur jederzeitigen Überprüfbarkeit und darauf basierend zur Anfertigung qualifizierter Publikationen, ist es daher unumgänglich, auf eine reich strukturierte Sammlung zurückgreifen zu können. Und gerade hier liegt die Stärke naturkundlicher Museen. Während auf den Universitäten durch das oftmalige Fehlen von Sammlungen systematische und taxonomische Fragestellungen zunehmend mehr in den Hintergrund treten, bieten Museen und ihre Objekte die essentielle Grundlage für diese Arbeitsrichtungen. Ohne fundierte taxonomische und systematische Vorarbeiten sind die Untersuchungsergebnisse der auf diesem Gedankengut aufgebauten Fachbereiche wie Ökologie, Artenschutz etc. völlig unbrauchbar ja mitunter falsch. Hält man sich dies vor Augen, müßte der Forderung nach vermehrtem Personaleinsatz im Sammlungswesen Rechnung getragen werden, ein Wunsch, der mit der Realität nur wenig in Einklang gebracht wird. Alleine die Tier- und Pflanzensammlung des OÖ. Landesmuseums beinhaltet derzeit fast 3 Millionen Objekte und bedarf einer ständigen Bearbeitung und Revision, Entlehnung und nicht zuletzt EDV-unterstützten Datenerfassung. Zahlreiches Typenmaterial, also jene Objekte, die der Erstbeschreibung einer Art vorlagen, steigern den Wert der einzelnen Sammlungen. Die Ciliatentypensammlung beispielsweise umfaßt derzeit ca. 900 Typen und gilt als eine der größten ihrer Art. Auch eine Belebung der Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen wäre erstrebenswert, ja von symbiontischer Wirkung. Universitäten könnten die Datenquellen für diverse Untersuchungen nützen und Museen würden eine personelle Bereicherung durch universitäre Mitarbeiter erfahren. Auch wenn die Zeit noch nicht reif genug erscheint, auf den vollen Umfang der Dateninformation zuzugreifen, müssen die Voraussetzungen dafür durch ständige Erweiterung und Aufbereitung geschaffen werden, eine Aufgabe, die es wert ist aus politischer und gesellschaftlicher Betrachtung volle Unterstützung zu erlangen.

Bryometopus atypicus Foissner 1980. Der Typusbeleg dieses Bodenciliaten befindet sich in der Sammlung mikroskopischer Präparate des OÖ. Landesmuseums.

Foto: W. Foissner

Zusammenfassend kann bezogen auf das Sammlungswesen folgender Weg für das OÖ.Landesmuseum vorgeschlagen werden:

*Verstärkte Datenerhebung und Bearbeitung der landeskundlichen Fauna und Flora. Neben der Führung organischer Belege muß besonders am Sektor der Wirbeltiere die Beobachtungsdatei gepflegt und ausgebaut werden.

*Anlage von Schwerpunktsammlungen einer oder mehrerer systematischer Einheiten mit weiträumiger oder ohne geografische Begrenzung. Dadurch erlernt der Sammlungsbetreuer die Bewertung systematischer Merkmale und erlangt weiters die Möglichkeit sich umfassend mit einer Gruppe wissenschaftlich zu befassen. Als Spezialist schafft er sich Kontakte zu anderen Museen, Universitäten und privaten Forschern, eine zwingende Voraussetzung, um andere systematische Einheiten einer Bestimmung oder Revision zuzuführen.

*Vermehrte Kontaktaufnahme zu den freiwilligen, naturkundlich interessierten Mitarbeitern, die in den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften des OÖ. Landesmuseums organisiert sind. Sie stellen nicht nur aktuelles Datenmaterial zu Verfügung, sondern sorgen durch den Aufbau eigener Sammlungen für überprüfbare Belegexemplare.

Die Greifvögelsammlung am OÖ. Landesmuseum beherbergt auch Arten, die heute ausgestorben oder vom Aussterben bedroht sind. Vor zwei Jahren wurde für eine moderne Unterbringung dieser historisch unschätzbaren Objekte gesorgt.

Foto: G. Aubrecht

*Aufbau einer fachspezifischen Bibliothek zur Bearbeitung der Sammlungen und zur Information über den aktuellen faunistischen und floristischen landeskundlichen Bearbeitungsstand im Hinblick auf eine zentrale umfassende oberösterreichische Datenbank, auf die in Fragen des Naturschutzes, Umweltverträglichkeitsprüfung, Umweltmonitoring etc. zurückgegriffen werden kann.

*Aufbau spezieller Sammlungen für den Ausstellungsbereich, der sich präparatorisch unterscheidet und vorzugsweise auf Belegstücke ohne bekannte Fundortangaben zurückgreift, da Ausstellungsstücke während der Präsentation oftmals stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

F. Gusenleitner

EDV und Datenverwaltung in den biologischen Sammlungen des OÖ. Landesmuseums

Grundsätzliches:

Die biologischen Sammlungseinheiten enthalten Objekte (Präparate, Archive, Literatur, Dateien usw.) mit Informationen, die nach einem bestimmten Kriterium (Species, geografischer Begriff, Autor, Personennamen,...) geordnet sind.

EDV- Anwendung in Form von Datenbanken kann Einzelinformationen (Datensätze) in eine bestimmte Form bringen, nach mehreren Kriterien ordnen, bearbeiten und verschiedene Informationen verknüpfen.

Wenn die Informationen EDV-mäßig erfaßt sind, können auch aus sehr umfangreichen Datenbanken Informationen rasch abgerufen und als Text oder Grafik bearbeitet werden .

Die vorhandene Hardware:

Netzwerk mit 4 Rechnern 80486 DX/50 Mhz und 2 Rechnern 80386 SX mit Farbmonitoren (14" bzw. 20"), 1 Server 80486/50 Mhz mit 525 MB Festplatte und Streamersicherung. 1 Laserdrucker und 2 Nadeldrucker als Netzwerkdrucker.

Die vorhandene Software:

Betriebssystem MS DOS 5.0, Netzwerksystem Novell 3.11
Datenbankprogramm: d-Base IV.1.5
Textverarbeitungsprogramm: WinWord 2.0 b und Word für DOS 5.5
Tabellenkalkulationsprogramm: Excel 4.0
Layoutprogramm: PageMaker 4.0
Damit lassen sich Informationen aus Datenbanken abrufen, bearbeiten, druckreif gestalten und schreiben.

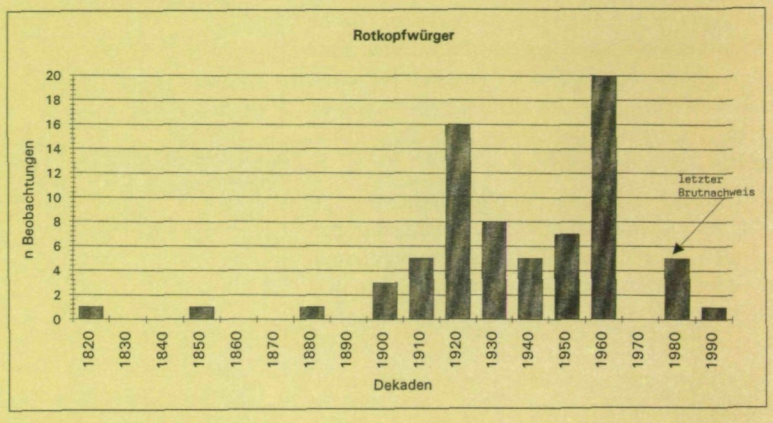
Die Informationen, die in naturkundlichen Museen anfallen, lassen sich in folgende Kategorien gliedern:

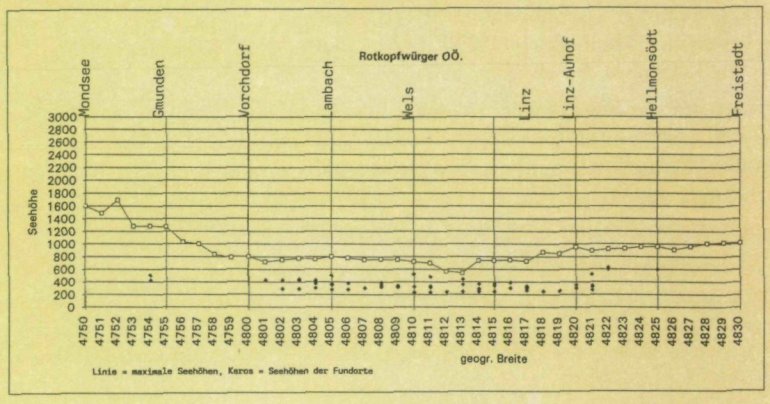
* die historische Dimension (Zeitangaben, Veränderungen entlang der Zeitachse)
* die geographische Dimension (zweidimensionale Darstellung in einem Koordinatennetz oder geografischen Raster)
* die personenbezogene Dimension (Sammler, Bearbeiter...)
* die systematische Dimension (binäre Nomenklatur, wissenschaftliche und deutsche Namen)
* die biologische Dimension (Angaben zum Fundort - Habitatbeschreibung, Seehöhe, Wirtspflanze, Parasit, Angaben zur Biologie - ökologische Nische, Status auf Roter Liste, Indikatorwert...)
* die systemeigene Dimension (eindeutige Kennzeichnung von Datensätzen, aktuelles Bearbeitungsdatum)

Biologische Daten können deshalb als mehrdimensionales Gefüge betrachtet werden.

Jede Achse (relationale Datenbank) enthält eine spezifische Informationsgruppe. EDV bietet die Möglichkeit alle Informationsgruppen miteinander zu verknüpfen und von allen Seiten her Fragestellungen zu beantworten.

EDV-ANWENDUNG,
dargestellt am Beispiel des Rotkopfwürgers Lanius senator, einer Vogelart, deren Verbreitungsgebiet in Mitteleuropa derzeit drastisch schrumpft. Für den oberösterreichischen Bereich dokumentiert werden die historische Entwicklung der Vorkommen und als Anpassung an den Lebensraum die Höhenverbreitung entlang eines N-S Transektes.
Die Daten stammen aus der Literatur, aus den Sammlungsbeständen des OÖ. Landesmuseums und aus Beobachtungsarchiven (OÖ. Landesmuseum, Archiv Kerschner).





Grafik 1:
Historische Entwicklung (Beobachtungshäufigkeit) des Rotkopfwürgers Lanius senator in Oberösterreich

Grafik 2:
Höhenverbreitung der oberösterreichischen Fundorte des Rotkopfwürgers Lanius senator entlang einer Nord - Süd Achse (geografische Breite),
Linie: maximale Seehöhe, Karos: Seehöhen der Fundorte

Die Sortierung von Informationen - auch bei komplizierten Analysen und bei mehreren Datenbanken gleichzeitig - erfolgt in Bruchteilen von Sekunden. Das gleiche gilt für statistische Berechnungen, die Erstellung von Drucksätzen und Grafiken und deren Ausdruck.

Biologische Sammlungen sind fast ausschließlich systematisch geordnet, d.h. nach den Verwandtschaftsbeziehungen der Species. Literatur hingegen wird in Bibliotheken ganz verschieden geordnet: Zeitschriftenbände sind laufend numeriert, Einzelwerke können nach Autoren oder Fachgebieten sortiert sein oder Bücher nach dem Format aufgestellt werden.

Bei Archiven oder Karteien können alle möglichen Sortierprinzipien angewandt werden, je nach der ursprünglichen Fragestellung.

Informationen aus der Sammlung, aus der Literatur und aus Archiven zusammenzustellen gehört zur täglichen Arbeit des Museumsbiologen. Der Umfang solcher Datensammlungen und die verschiedenen Ordnungsprinzipien machen solche Nachsuchen oft sehr zeitaufwendig.

Hier liegt nun einer der großen Vorteile von EDV Anwendung. Auch unter Beibehaltung der klassischen Ordnungsprinzipien bei systematischen Sammlungen, Bibliotheken und Archiven lassen sich einmal EDV-mäßig gespeicherte Daten aus

verschiedenen Datenbanken leicht zusammenführen.

Viele Struktureigenschaften unserer Dateien resultieren aus Erfahrungen, die mit der ZOODAT, der umfangreichen zoologischen Datenbank von Univ.-Prof. Dr. E. R. Reichl seit über 20 Jahren gemacht wurden. Das Institut für Umweltinformatik als derzeitiger Träger der ZOODAT ist als Verein organisiert und hat seinen Sitz am neuen Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums. Beste Voraussetzungen für eine partnerschaftliche Kooperation sind damit geschaffen worden. Eine Weiterführung der ZOODAT ist auch bei einer eventuellen Auflösung des Vereines gewährleistet, da eine Übernahme durch das Biologiezentrum statutär festgehalten wurde.

Die EDV-Anwendung in den biologischen Sammlungen des OÖ. Landesmuseums steckt erst in den Anfängen, was den Umfang der eingegebenen Datensätze betrifft. Dazu fehlt vorläufig geschultes Personal zur Umsetzung der vorhandenen Informationen.

Unsere Anwendungen beziehen sich hauptsächlich auf folgende Gebiete:

Textverarbeitung: Übernahme und Bearbeitung von Texten zur Erstellung von Publikationen, Zeitschriften, Katalogen, Beschriftungen...

Datenbanken: zur Speicherung, Ordnung, Bearbeitung und Darstellung von Informationen (z.B. Literatur, Teile von Sammlungsbeständen - und Beobachtungsdaten)

Relationale Datenbanken: zur Verknüpfung von Informationen und zu komplexen Abfragen

Tabellenkalkulation: Zur Berechnung und zur grafischen Darstellung von Informationen.

Ziele des EDV-Einsatzes:

* Automatisierung von Arbeitsabläufen bei Inventarisierung, Leihverkehr, Literaturaustausch,...
* Rasche Zugriffsmöglichkeit zu komplexen Datenbanken
* Rasche Ordnung und Bearbeitung von Informationen
* Rasche Kommunikation zur Übernahme und Weitergabe von Daten
* Professionelle Darstellung von Informationen.

G. Aubrecht

Publikationswesen

Das gedruckte Wort ist neben den Sammlungsbeständen die einzige greifbare und gültige Dokumentationsquelle vergangener Zeiten. Zum täglichen Brot eines Naturwissenschafters (ob akademisch oder nicht) gehören jedoch weniger dicke Bücher, deren Aktualität meist schon überholt ist wenn sie erscheinen, als Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften. Zur Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse werden neben den Fachzeitschriften kommerzieller Verlage zunehmend die hauseigenen Zeitschriften von Museen und naturforschenden Vereinen genutzt.

Eine der ältesten Hauszeitschriften in Oberösterreich sind die "*Berichte über das Museum Francisco-Carolinum*", die 1835 erstmals gedruckt wurden und seit 1926, dem 81. Band, als "*Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines*" geführt werden. Dort kann man sich über die Aktivitäten im Museum, über Landeskunde, Kunst- und Kulturgeschichte sowie naturwissenschaftliche Forschungen, um nur einige der Themenschwerpunkte zu nennnen, informieren. Der zunehmenden Spezialisierung der Forschungsgebiete entsprechend wurden 1969 von Mag. Robert Steinwendtner die "*Mitteilungen der botanischen Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum Linz*" gegründet, die v. a. kürzere Beiträge zur Landesflora umfaßten und zum Großteil aus Eigenmitteln finanziert wurden. Schon im folgenden Jahr hat Univ.-Doz. Dr. Franz Speta die Redaktion übernommen. Durch die Herausgabe der Mitteilungshefte konnten die Kontakte unter den Mitarbeitern gefördert und neue Verbindungen mit in- und ausländischen Arbeitsgemeinschaften, Museen und Instituten geknüpft werden. Ab dem 7. Jahrgang (1975) erscheinen die Mitteilungen unter dem kürzeren Titel "*Linzer biologische Beiträge*". Die Einbeziehung der zoologischen Arbeitsgemeinschaften des OÖ. Landesmuseums in den Mitarbeiterkreis ab diesem Jahr führte zu immer umfangreicheren Heften (siehe Abbildung). Insgesamt wurden bisher mit 1-3 Heften pro Jahr 10479 Seiten in 24 Jahrgängen veröffentlicht. Heuer erscheint also der 25. Band, ein Jubiläum im Jubeljahr.

Die Schriftenreihe "*Stapfia*"[1] wurde ebenfalls von der botanischen Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum (F. Speta) ins Leben gerufen und umfaßt umfangreichere Monographien oder Symposionsbeiträge. Dieses Angebot wurde von den Fachkollegen gerne angenommen, da große Verlage wegen der hohen Druckkosten und des eingeschränkten Abonnentenkreises kaum noch umfangreiche Arbeiten akzeptieren. Zwischen 1977 und 1992 erschienen 1-5 Bände pro Jahr (insgesammt 28 Nummern mit 4703 Seiten). Etwa ein Viertel der Arbeiten bezieht sich auf zoologische Themen.

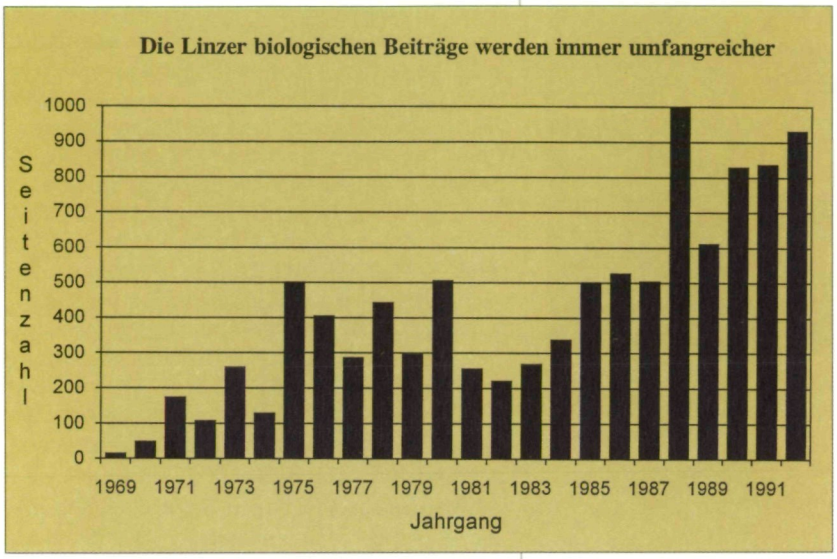
In den "*Linzer biologischen Beiträgen*" und der "*Stapfia*" kann sowohl in Deutsch als auch in anderen Sprachen publiziert werden, dies ist besonders hervorzuheben, da kommerzielle Verlage Fachzeitschriften fast nur mehr in Englisch publizieren, und somit weniger Sprachwendige ausschließen. Die Autoren müssen nicht den Arbeitsgemeinschaften des OÖ. Landesmuseums angehören und der Inhalt der Beiträge ist von keinerlei geographischen Gesichtspunkten bestimmt, also nicht auf Oberösterreich beschränkt. Beide Schriftenreihen erscheinen in einer Auflage von jeweils 500 Stück, die über den internationalen Schriftentausch eine weitere Verbreitung finden, als so manche Zeitschrift eines großen Verlages mit ihren niedrigen, teuren Auflagen.

Seit Jänner 1991 erscheint einmal im Monat das "*OÖ. Museumsjournal*", das auf 4-8 Seiten über die aktuellen Ausstellungen und Veranstaltungen im Landesmuseum und seinen Außenstellen informiert, auch über wichtige Neuerwerbungen wird berichtet. Es ist unentgeltlich im Museum erhältlich und als Beilage zum monatlich herausgegebe-

[1] *Die Zeitschrift ist nach dem international bekannten oberösterreichischen Botaniker Otto Stapf benannt, der am 23. März 1857 in Perneck bei Bad Ischl geboren wurde. Er studierte bei Prof. Wiesner an der Universität Wien, wo er 1882 promovierte und sich 1887 habilitierte. Nach Sammelreisen im Orient wurde Otto Stapf 1891 als "Assistent für Indien" an den königlich-botanischen Garten in Kew bei London berufen und 1909 zum Assistent-Direktor des Royal Herbariums ernannt. Seine Arbeiten, u.a. als Herausgeber des "Botanical Magazine" und des sechsbändigen "Index Londinensis" wurden mit zahlreichen Anerkennungen gewürdigt (z.B. Fellow of the Linnean Society 1902, Fellow of the Royal Society 1908). Im Ruhestand 1922 kehrte Otto Stapf wiederholt nach Österreich zurück, wo er am 3. August 1933 in Innsbruck starb.*

nen "Oberösterreichischen Kulturbericht" kommt es überdies in viele Haushalte.

Über den Schriftentausch der biologischen Arbeitsgemeinschaften des OÖ. Landesmuseums mit Partnern des In- und Auslandes gibt es keine zusammenfassende Darstellung. Dies liegt einerseits an der bisherigen räumlichen Beengtheit, so konnten erstmals im neuen Haus die Zeitschriften systematisch geordnet und aufgestellt werden; andererseits muß die Aufarbeitung und Verwaltung der Bestände so nebenbei erledigt werden. Fehlende Bibliothekskräfte machen sich in diesem Bereich besonders schmerzlich bemerkbar. Ein Hoffnungsschimmer zeichnet sich jedoch mit dem für 1994 geplanten Anbau eines Bibliothekstraktes an das neue Haus in Linz-Dornach ab. Die Verlagerung der naturwissenschaftlichen Bestände wird zweifellos die Bibliothek in der Museumstraße entlasten und die Arbeit der Mitarbeiter der naturwissenschafltichen Sammlungen wesentlich erleichtern. Nach dem Stand von Juni 1993 hat die biologische Abteilung über 300 Tauschpartner in 218 Städten aus 48 Ländern (169 in Europa, 26 in Amerika, 18 in Asien, vier in Afrika, eine in Australien), die insgesamt 453 Zeitschriften übermitteln.



Die Entwicklung des Seitenumfangs der "Linzer biologischen Beiträge" zwischen 1969 und 1992

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit ist die Herausgabe von Führern und Katalogen zu den Ausstellungen. Um nur ein aktuelles Beispiel herauszugreifen: Der dreiteilige Traunkatalog stellt nach Ansicht von Fachkollegen und Naturinteressierten eine Monographie über eine einzigartige Flußlandschaft dar, deren Bedeutung nicht in Jahren, sondern Jahrzehnten zu messen ist.

Verzeichnis der "biologischen" Kataloge zu Ausstellungen des OÖ. Landesmuseums (die Ziffern in Klammern beziehen sich auf die Katalognummer):

1953 Ämilian KLOIBER: Die Raubvögel der Welt. Collection Angele. 31 S. (15, vergriffen)

1955 Ämilian KLOIBER: Gelege und Nester der Brutvögel Oberösterreichs. Sammlungen Josef Lindorfer. 23 S. (23, vergriffen)

1965 Erich Wilhelm RICEK: Pilze der Heimat. 64 S. (52, vergriffen)

1975 Wilhelm FOISSNER: Die Wimpertiere (Ciliata) und ihr Silberliniensystem. 66 S. (89)

1975 Gertrud Th. MAYER: Kleider unserer Vögel. 16 S. (90)

1977 Franz SPETA & Heinz FORSTINGER: Die Baumschwämme (Porlinge) Oberösterreichs. 16 S. (95)

1978 Gertrud Th. MAYER: Nester und Eier heimischer Vögel. 16 S. (98)

1978 Günther THEISCHINGER: Biologie der Insekten. 27 S. (99)

1979 Gertrud Th. MAYER: Donaufische. 12 S. (103)

1980 Franz SPETA: Heilmittel aus Pflanzen und Tieren. 361 S. (105)

1980 Gertrud Th. MAYER: Heimische Vögel und ihre exotischen Verwandten. 22 S. (107)

1983 Franz SPETA: 150 Jahre Botanik am OÖ. Landesmuseum. 16 S. (117)

1983 Gerhard AUBRECHT: Biologisches Gleichgewicht. 20 S. (118)

1984 Verschiedene Autoren: Zwiebeln - versteckte Vielfalt in einfacher Form. 109 S. (122)

1984 Gerhard AUBRECHT: Tierkinder. 20 S. (124)

1986 Verschiedene Autoren: Flechten, bedrohte Wunder der Natur. 70 S. (Neue Folge 5)

1987 Gerhard AUBRECHT: Wasservögel - Ökologie als Abenteuer. 157 S. (Neue Folge 8)

1987 Verschiedene Autoren: : Bienen und Wespen - Bestechende Vielfalt. 120 S. (Neue Folge 10; 1. Auflage vergriffen, 2. veränderte Auflage Innsbruck 1991)

1991 Verschiedene Autoren: Gifttiere. 72 S. (Neue Folge 48)

1992 Verschiedene Autoren: Die Traun - Fluß ohne Wiederkehr. 120 S. + 430 S. + Traunkarte (Neue Folge 54)

1993 Verschiedene Autoren: Leben mit dem Regenwald. 610 S. (Neue Folge 61)

E. Aescht

Biologische Ausstellungen am OÖ. Landesmuseum

Wenn man vom Museum spricht, so assoziieren mit diesem Begriff wohl die meisten von uns auch Ausstellungen - sind es doch gerade diese, die die Brücke vom "Elfenbeinturm der Wissenschaft" zum Durchschnittsbürger schlagen sollen. Bis etwa zum Beginn des 20. Jahrhunderts war es üblich, im Museum den gesamten Objektbestand in einer einzigen großen Ausstellung zu präsentieren. So war es auch in Oberösterreich seit der Gründung des Museums 1833.

Damaliges Ziel war es, das Wissen zur Landeskunde in den Bereichen Natur, Technik, Kunst und Kultur zu fördern und breiteren Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen. Bei der nun beginnenden mehr oder weniger intensiven Sammeltätigkeit war es nur eine Frage der Zeit bis Raumnot die ersten Probleme bereitete. Die Ausstellungen waren oft überfüllt und unübersichtlich. Zudem wiesen die biologischen Objekte häufig einen schlechten Präparationszustand auf. In der Biologie beschränkte man sich daher leider oft nur auf das Sammeln von Raritäten, Aberrationen oder Mißbildungen. Zu sehen bzw. untergebracht waren diese Dinge in Kästen mit Glasvitrinenaufsätzen. Bereits 1865 wird über große Raumnot geklagt, die auch durch den Neubau des Museums Francisco-Carolinum 1892 nicht gelöst werden konnte. Zwar war das Gebäude, wie damals üblich, als Ausstellungshaus konzipiert worden, die bis dahin

aber beträchtlich angewachsenen Sammlungen konnten schon nicht mehr als Ganzes präsentiert werden. Die botanischen Sammlungen waren nicht zur Schau gestellt, sondern in Kästen verwahrt. Flächenmäßig beanspruchten die biologischen Sammlungs- bzw. Ausstellungsbereiche bis zum 1. Weltkrieg nur etwa 1/7 der Fläche der Gesamtausstellung im Museum Francisco-Carolinum.

Sonnenblumen, ein alter Kupferstich aus dem "Hortus Eystetensis" (1613) und Herbarbelege. Aus der "Regenwald"-Ausstellung 1992/93.

Erst der 1914 eingestellte Kustos Dr. Th. Kerschner begann mit dem Aufbau einer Studiensammlung von einheimischen Wirbeltieren, was gleichzeitig die Abtrennung von der öffentlich zugänglichen Schausammlung bedeutet. Neben vielen Einzelspenden wuchsen die Bestände durch Eingang ganzer Sammlungen beträchtlich an. Zu Kriegsende waren im Erdgeschoß fünf Räume als zoologische Schausammlung eingerichtet. Ab 1948 kamen dazu Sonderausstellungen, die aber nur auf den Gängen aufgestellt werden konnten.

1955 wurden zwei der fünf Schauräume für Verwaltung und Bibliothek geopfert und 1962 mußten auch die verbliebenen drei Räume von Ausstellungen geräumt werden. Auch die letzten beiden Schauvitrinen im Umgang des Erdgeschoßes wurden im Zuge der Deponierung von Sammlungsgut unzugänglich.

Erst 1974 wurde der Umgang im Halbstock wieder frei gemacht und stand ab nun für naturkundliche Ausstellungen zur Verfügung. Selbst der Eingangsraum und der Stiegenaufgang werden in der Folge dafür genutzt.

Durch den akuten Raummangel war seither an eine Dauerausstellung natürlich nicht zu denken. In verschiedenen Wechselausstellungen konnte den Besuchern, wenn auch in oft sehr bescheidenen Maßen, Einblick in die Sammlungen und die Arbeit der Sammlungsleiter gewährt werden.

Ausstellungstechnisch änderte sich die Situation erst ab 1985 als im 1. Stock zwei große Säle geräumt wurden und nun für größere Schauen zur Verfügung standen. Die nun abgehaltenen Sonderausstellungen waren häufig rein kunstbezogen, sodaß es zeitweise den Anschein hatte, die Naturkunde sei ganz aus dem Landesmuseum verschwunden. Trotz räumlicher und personeller Schwierigkeiten wurden von den einzelnen Sammlungsleitern aber auch umfangreiche Sonderschauen im Hause gezeigt, die z. T. dann als Wanderausstellung an andere Museen weitergingen, z. B. die Ausstellungen "Muscheln und Schnecken der Meere" (1985), "Flechten" (1986), "Bienen und Wespen" (1987), "Wasservögel" (1987). Auch außerhalb des Museums Francisco-Carolinum wurden von unseren Mitarbeitern naturkundliche Ausstellungen gezeigt, so die große Heilmittelausstellung im Schloßmuseum (1980), die Ausstellung im Waldhaus in Windhaag bei Freistadt (1982) und ein Teil der Landesausstellung im Schloß Weinberg (1988).

Diese umfangreiche Ausstellungstätigkeit stellte natürlich eine enorme zusätzliche Belastung für die einzelnen Fachreferenten dar, sodaß 1990 ein eigenes Ausstellungsreferat für Biologie geschaffen wurde. Zudem übernahm der Botaniker F. Speta für zehn Monate die interimistische Leitung des OÖ. Landesmuseums, sodaß von Dezember 1990 bis April 1993 wieder laufend naturkundliche Sonderausstellungen zu sehen waren. Dabei hat sich erwiesen, daß derartige Ausstellungen nach wie vor für reges Publikumsinteresse sorgen und viele Besucher ins Museum locken. Am erfolgreichsten waren die Schauen "Leben im Korallenriff", "Gifttiere" und "Regenwald" mit jeweils mehr als 50.000 Besuchern. Aber auch "Die Grüne Welt der Habsburger", "Donaudelta" und "Die Traun - Fluß ohne Wiederkehr" sorgten z.T. für beachtliche Reaktionen. Besonders an der letztgenannten Ausstellung wird deutlich, daß das Ansehen einer naturwissenschaftlichen Sammlung zunehmend an ihrer Fähigkeit zur Kommunikation und programmatischen Verkündung naturschützerischer und gesellschaftspolitischer Ziele gemessen wird.

So wie sich eine Demokratie eine konfliktträchtige Kunst leisten sollte, muß sie sich eine konfliktträchtige Naturwissenschaft leisten - "sich leisten" im Sinne staatlicher Förderung. Dazu gehören nicht nur die Gentechnologie, sondern auch die Anliegen des Naturschutzes. Naturwissenschaftliche Museen sollten sich hier durchaus als Vorreiter im "Kampf", in der demokratischen Auseinandersetzung um ein lebenswertes und lebensförderndes Umfeld verstehen dürfen. Museen sprechen die Öffentlichkeit traditionsgemäß in der Form von Ausstellungen an. Gefordert sind also Ausstellungen, die zur demokratischen Auseinandersetzung nicht nur beitragen, sondern auch dazu aufrufen

S. Weigl

OÖ. Landesmuseum Abteilung Biologie

VERANSTALTUNGSPROGRAMM
JULI BIS DEZEMBER 1993

Montag 5. 7. 1993, 18 Uhr 30:

Pilzbestimmungsabend - Interessierte Pilzsammler haben hier die Möglichkeit, ihre Aufsammlungen bestimmen zu lassen. Weiters werden Pilze für die Aufnahme in die Sammlungen des OÖ. Landesmuseums aufbereitet.

Samstag 10. 7. - Freitag 16. 7. 1993:

Böhmisches Botaniker-Treffen in Haibach ob der Donau. Beschränkte Teilnehmerzahl, persönliche Anmeldung bei Doz. Dr. Franz Speta, Tel.: 759733/Kl. 40, Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73.

Montag 9. 8. 1993, 18 Uhr 30:

Pilzbestimmungsabend - Interessierte Pilzsammler haben hier die Möglichkeit, ihre Aufsammlungen

bestimmen zu lassen. Weiters werden Pilze für die Aufnahme in die Sammlungen des OÖ. Landesmuseums aufbereitet.

Freitag 3. 9. 1993, 19 Uhr:

Entomologisches Seminar - Diskussion der Sammelsaison 1993. Stand der faunistischen Erforschung in Oberösterreich.

Montag 6. 9. 1993, 18 Uhr 30:

Pilzbestimmungsabend - Interessierte Pilzsammler haben hier die Möglichkeit, ihre Aufsammlungen bestimmen zu lassen. Weiters werden Pilze für die Aufnahme in die Sammlungen des OÖ. Landesmuseums aufbereitet.

Samstag 11. 9. -Mittwoch 15. 9. 1993:

Vortagung zur Mykologischen Dreiländertagung in Ebensee. Auskunft und Anmeldung bei Konsulent Heinz Forstinger, Ried/Innkr., Konrad Lorenzstr. 1, Tel.: 07752/64003

Donnerstag 16. 9. 1993, 19 Uhr:
Botanischer Arbeitsabend.

Freitag 17. 9. 1993, 19 Uhr:

Entomologisches Seminar - Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des OÖ. Landesmuseums.

Montag 20. 9. 1993, 20 Uhr:

Entomologisches Freilandpraktikum - Unter Anleitung von Ing. R. Hentscholek wird ein Schmetterlingsleuchtabend abgehalten. Interessierte Naturliebhaber und insbesondere die Bewohner von Dornach bekommen die Möglichkeit eine Methode zur quantitativen und qualitativen Bestandserhebung der Großschmetterlinge kennenzulernen. (Bei Schlechtwetter wird die Veranstaltung auf den 21. 9. verschoben.)

Donnerstag 23. 9. 1993, 19 Uhr:

Ornithologisches Kolloquium - Ergebnisse der Brutsaison 1993.

Donnerstag 30. 9. 1993, 19 Uhr:

Vegetationskundliche Streifzüge in der Mongolei. Diavortrag von Dr. Werner Hilbig (München).

Freitag 1. 10. 1993, 19 Uhr:

Entomologisches Seminar - Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des OÖ. Landesmuseums.

Donnerstag 7. 10. 1993, 19 Uhr:

Ornithologische Reiseeindrücke aus den Everglades, Südflorida - Diavortrag von Dr. Gerhard Aubrecht.

Montag 11. 10. 1993, 18 Uhr 30:

Pilzbestimmungsabend - Interessierte Pilzsammler haben hier die Möglichkeit, ihre Aufsammlungen bestimmen zu lassen. Weiters werden Pilze für die Aufnahme in die Sammlungen des OÖ. Landesmuseums aufbereitet.

Donnerstag 14. 10. 1993, 19 Uhr:
Botanischer Arbeitsabend.

Freitag 15. 10. 1993, 19 Uhr:

Entomologischer Diskussionsabend - Das aktuelle Thema: Möglichkeiten der entomologischen Mitarbeit am Projekt Nationalpark Kalkalpen. Herr Dr. Erich Mayerhofer, der Leiter und Geschäftsführer der Nationalparkplanung erörtert mit den aktiven Mitgliedern der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft Kooperationspläne.

Donnerstag 21. 10. 1993 19 Uhr:

Ornithologisches Kolloquium: Ornithologische Vorhaben außerhalb der Brutzeit. J.-W.-Klein-Straße

Dienstag 26. 10.-Freitag 29. 10. 1993:

International Workshop: Monitoring Wetlands in Central Europe (Veranstalter Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie, OÖ. Landesmuseum/Biologie, Intern.Büro f. Wasservogel- und Feuchtgebietsforschung). Veranstaltungsort nach Anzahl der Teilnehmer.

Donnerstag 28. 10. 1993, 19 Uhr:

Botanischer Arbeitsabend.

Donnerstag 4. 11. 1993, 19 Uhr:

Ornithologisches Kolloquium - Wasservogelzählungen - Möglichkeiten und Fragestellungen.

Freitag 5. 11. 1993, 19 Uhr:

3. Linzer Hymenopterologentreffen, Gasthof Klosterhof, Landstraße, Kontakt- und Koordinationstreffen der zentraleuropäischen Bienen-, Wespen-, und Ameisenkundler. Dieses Treffen ist in seiner Art einzigartig für den europäischen Raum und wird von Jahr zu Jahr von mehr Teilnehmern besucht.

Samstag 6. 11. 1993, 9 Uhr bis 12 Uhr:

Arbeitstreffen der Hymenopterologen in der Sammlung des OÖ. Landesmuseums.

Samstag 6. 11. 1993, 14 Uhr bis 18 Uhr sowie Sonntag 6. 11. 1993, 9 Uhr bis 12 Uhr sowie 14 Uhr bis 17 Uhr,:

60. Entomologentagung in Linz (Programm liegt erst im Sommer vor), Landeskulturzentrum Ursulinenhof. Ca. 200 Insektenkundler aus verschiedensten europäischen Ländern besuchen alljährlich diese Veranstaltung.

Donnerstag 11. 11. 1993, 19 Uhr:

Naturschutzpraxis in Salzburg. Vortrag von Dr. Helmut Wittmann (Salzburg).

Donnerstag 18. 11. 1993 19 Uhr:

Ornithologische Forschungsschwerpunkte im Bundesland Salzburg. Wiesenvögel - Alpinornithologie, Diavortrag von Dr. Sabine Werner & Leo Slotta-Bachmayr.

Freitag 19. 11. 1993, 19 Uhr:

Entomologisches Seminar - Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des OÖ. Landesmuseums.

Donnerstag 25. 11. 1993, 19 Uhr:

Flora und Vegetation der Hawaii-Inseln. Diavortrag von Dr. Michael Kiehn (Wien).

Donnerstag 2. 12. 1993, 19 Uhr:

Ornithologisches Kolloquium - Bestimmungsprobleme, Bestimmungsliteratur, Bestimmungshilfen.

Freitag 3. 12. 1993, 19 Uhr:

Entomologische Forschungsreisen 1993. Diavortrag von P. A. W. Ebmer (Puchenau).

Donnerstag 9. 12. 1993, 19 Uhr:

Botanischer Arbeitsabend.

Donnerstag 16. 12. 1993, 19 Uhr:

Ornithologisches Kolloquium - Rückblick und Vorschau.

Freitag 17. 12. 1993, 19 Uhr:

Entomologisches Seminar - Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des OÖ. Landesmuseums.

TERMINÜBERSICHT:

Mykologische Arbeitsgemeinschaft:
Montag, 5. 7. 1993,
Montag, 9. 8. 1993,
Montag, 6. 9. 1993,
Freitag, 10. 9. bis Sonntag, 12. 9. 1993,
Montag, 11. 10. 1993

Botanische Arbeitsgemeinschaft:
Samstag, 10. 7. bis Freitag, 16. 7. 1993,
Donnerstag, 16. 9. 1993,
Donnerstag, 30.9.1993,
Donnerstag, 14. 10. 1993,
Donnerstag, 28. 10. 1993,
Donnerstag, 11. 11. 1993,
Donnerstag, 25. 11. 1993,
Donnerstag, 9. 12. 1993

Entomologische Arbeitsgemeinschaft:
Freitag, 3. 9. 1993,
Freitag, 17. 9. 1993,
Montag, 20. 9. 1993,
Freitag, 1. 10. 1993,
Freitag, 15. 10. 1993,
Freitag, 5. 11. 1993,
Samstag, 6. 11. bis Sonntag, 7. 11. 1993,
Freitag, 19. 11. 1993,
Freitag, 3. 12. 1993,
Freitag, 17. 12. 1993

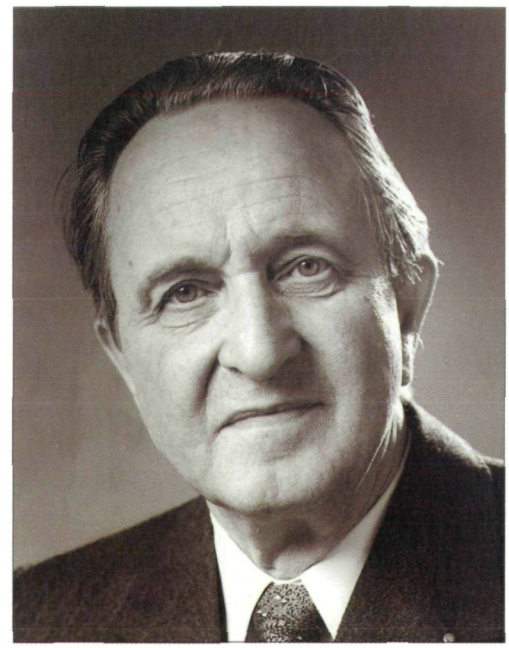
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft:
Donnerstag, 23. 9. 1993,
Donnerstag, 7. 10. 1993,
Donnerstag, 21. 10. 1993,
Dienstag, 26. 10. bis Freitag, 29. 10. 1993,
Donnerstag, 4. 11. 1993,
Donnerstag, 18. 11. 1993,
Donnerstag, 2. 12. 1993,
Donnerstag, 16. 12. 1993

Alle Veranstaltungen finden, wenn nicht anders angeführt, in der Außenstelle des OÖ. Landesmuseums, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, statt (Tel.-Nr: 759733-0). Bei den Veranstaltungen werden jeweils auch aktuelle Probleme des Naturschutzes und Organisatorisches besprochen. Etwaige Änderungen und Ergänzungen des Programmes werden kurzfristig über die Presse bekanntgegeben.

Zum 80. Geburtstag von Direktor W. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Franz Lipp

Bereits mit der Gründung des Musealvereins 1833 und dem Beginn der Sammeltätigkeit für ein

Öffnungszeiten Schloßmuseum: Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16, Mo geschl.



"vaterländisches Museum" wurden zahlreiche ethnographische Objekte eingebracht. Den Schwerpunkt dieser Bestände bildete schließlich die im 1895 eröffneten Neubau des "Francisco -Carolinums" eingerichtete "Oberösterreichische Bauernwohnung" mit zahlreichen Gegenständen der Volkskultur. Erst mit dem Jahre 1939 wurde der Planposten eines hauptamtlichen Volkskundlers und eine selbständige Volkskundeabteilung geschaffen. Als erster Leiter der neuen Abteilung wurde der 1913 in Bad Ischl geborene Dr. Franz Lipp berufen, der sie bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Ende 1978 leitete. Seinem Wirken ist primär die wesentliche Vergrößerung der Sammlungsbestände, die Schaffung entsprechender Archive und Dokumentationen, die Einrichtung wichtiger Bereiche des Schloßmuseums aber auch die Schaffung der ersten Freilichtmuseen in Oberösterreich zu verdanken. Daneben hat er eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen zu überwiegend volkskundlichen Problemen verfaßt, sich 1967 an der Universität Wien habilitiert und in seinen Lehrveranstaltungen immer wieder Bezüge zwischen Oberösterreich und Mitteleuropa hergestellt.

Das OÖ. Landesmuseum wünscht seinem ehemaligen Direktor, W. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Franz Lipp auch auf diesem Wege "Alles Gute" und weiterhin Schaffenskraft.

G. Dimt

Ausstellung "Genetische Kunst"

14. Juni bis 11. Juli 1993

Die Ausstellung zeigt Kunst und Musik im beginnenden Zeitalter künstlichen Lebens. Der Eingriff in Wachstumsprozesse, deren Simulation, Stoppen oder Beschleunigen als Thema von Kunst: organ- und genmanipulierte Lebewesen, Bakterienkulturen, Roboter und lebende Bilder, Imitate, Animaten und interaktive Installationen, die lebensähnli-

ches Verhalten belegen. Die Ausstellung gliedert sich in vier Bereiche:

- Roboter und Animaten,
- Computerinstallationen: eine künstliche Welt am Bildschirm, die von den Besuchern beeinflußt werden kann,
- "klassische" bildende Kunst, die sich mit "Leben" auseinandersetzt, wie etwa Bruce Naumans genetisch deformierte Tiere oder die Schimmelbilder von Dieter Roth,
- Bakterienkulturen: Bilder, die mit Bakterienkulturen gemalt wurden und Farben und Konsistenz verändern.

M. Kornfehl

Öffnungszeiten Francisco-Carolinum: Di-Fr 9-18, Sa/So/Fei 10-18, Mo geschl.

Ross Harley: Digital garden III. (Foto: Tim Marshall)

Der "Alte Katalog" in der Bibliothek des OÖ. Landesmuseums

In der Bibliothek des OÖ. Landesmuseums befindet sich eine ungewöhnliche Kartei, der sogenannte "Alte Katalog". Aus einer kleinen Notiz im Protokollband von 1891 geht hervor, daß am 1. Mai desselben Jahres mit diesem Zettelkatalog begonnen worden ist (von Dr. Ignaz Made; fertiggestellt von Oberst Gustav Bancalari 1897 [1]). Vorher waren die Buchbestände in einem handgeschriebenen Bandkatalog und in einem Druckwerk[2]) verzeichnet.

Die Karten des Alten Kataloges sind der Schlüssel zum Altbestand. Die großformatigen Zettel (durchschnittlich 24:16 cm) sind in passenden Holzladen untergebracht, die zum wichtigen Bestandteil der Bibliothekseinrichtung geworden sind. Die Karten geben Zeugnis von Fleiß und Genauigkeit der früheren Museumsbibliothekare: Sie haben in strenger Kurrentschrift oder in schwungvoller lateinischer Schreibschrift - beide sehr individuell ausgeprägt - die Grundinformationen über ein Buch aufgezeichnet.

Auf jedem Zettel befindet sich die Signatur, damals ein kompliziertes Gebilde aus römischen Ziffern, Kleinbuchstaben und arabischen Ziffern (z.B. XIII c 20-22). Erst in den 50er Jahren wurden diese Signaturen im Zuge einer Neuordnung der Bibliothek auf Numerus currens geändert. Es folgen das Ordnungswort - in der Regel der Autor; der Titel und der Untertitel des Werkes und Angaben über Erscheinungsort, Verleger, Erscheinungsjahr und Format. Alle diese Angaben sind inhaltlich richtig, sorgfältig erhoben und übersichtlich angeordnet.

Zur wahren Fundgrube für bibliothekarisch Wissenswertes werden die Karten aber durch zeitgenössische Notizen, durch zahlreiche spätere Ergänzungen, Erklärungen, Streichungen und Änderungen, ebenfalls durchwegs handschriftlich, mit verschiedenem Schreibgerät.

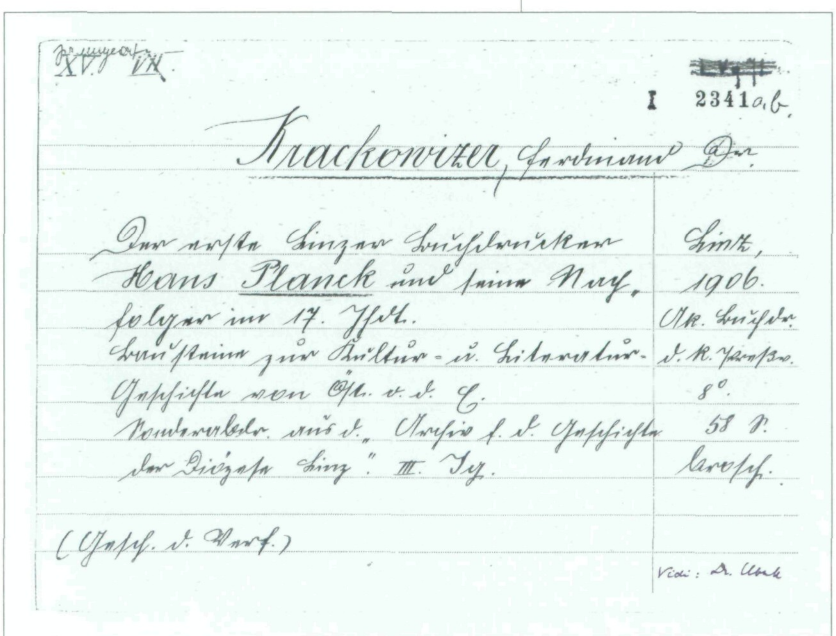
Die Museumsbibliothek hat im vorigen Jahrhundert große Zuwächse durch Spenden und Legate erfahren; auf jeder betreffenden Karte ist stets der Geber vermerkt, sodaß die Herkunft der Bücher schnell rekonstruiert werden kann.

Aus all dem kann man schließen, daß der Katalog oft durchgearbeitet worden ist und viel benützt wurde (und teilweise heute noch wird!). Seit 1990 ist die Umarbeitung auf internationales Format im Gange, um den schönen Altbestand der Bibliothek endlich gründlich zu erschließen. Auf der Grundlage der alten Zettel werden die Bücher dem Alphabet nach ausgehoben, gereinigt, bearbeitet und wenn sie in desolatem Zustand sind, der Buchbinderei oder Restauration zugeführt.

Der Umgang mit dem ehrwürdigen Buchgut ist interessant und gleicht archäologischer Arbeit: es kommt so viel Verborgenes zum Vorschein, es wird Vergessenes neu ins Bewußtsein gerufen, manchesmal sogar gänzlich Neues entdeckt, das in unseren Verzeichnissen nirgends vermerkt ist (z.B. bis jetzt übersehene eingebundene Werke). Das Frühdruckverzeichnis (Erscheinungsjahr bis 1530) der Bibliothek konnte seit Beginn der Arbeiten schon um 18 Bände vermehrt werden!

Die neu bearbeiteten Bände werden zur Kenntnisnahme ausgelegt. Die Nachfrage nach Werken aus dem Altbestand ist steigend.

W. Faißner


XV. VII.
I 2341 a. b.
Krackowitzer, Ferdinand Dr.
Der erste Linzer Buchdrucker Hans Planck und seine Nachfolger im 17. Jhdt. — Linz, 1906.
Bausteine zur Kultur- u. Literatur-Geschichte von Öst. o. d. E. — 8°.
Sonderabdr. aus d. „Archiv f. d. Geschichte der Diözese Linz" III. Jg. — 58 S.
(Gesch. d. Verf.)
Vidi: Dr. Ubl

[1]) *Oberleitner, Joh.: Geschichte der Museumsbibliothek. Jahrb. OÖ. Musealverein. 85.1933.*

[2]) *Gaisberger, J.: Verzeichn. der im Museum Francisco-Carolinum vorh. Druckschriften.*

Armut als künstlerisches Thema

Es ist im Grunde noch nicht allzu lange her, daß sich die Kunst anschickt, auch die soziale Alltagswirklichkeit ins Visier zu nehmen. In der diesjährigen Großausstellung "Lebenswelten - Alltagsbilder " wird auch diese Entwicklung schlaglichtartig beleuchtet. "Die unglückliche Armut ist umso härter, als sie die Menschen lächerlich macht" - zu dieser beschämenden Erkenntnis gelangte bereits der antike Satirenschreiber Juvenal. Ins Lächerliche, Karikaturhafte und Bösartige gesteigert, ste-

Bettlerin auf Krücken. Nachfolge des Simon Troger, wohl Tirol um 1765
Foto: Ecker

hen sie dann auch vor uns: die in Holz und Elfenbein geschnitzten oder auf geduldige Leinwände gemalten Bettler, Aussätzigen, Zigeuner und sonstigen "Outlaws" von damals. Spätestens seit dem Manierismus wurden soziale Außenseiter zu wichtigen pittoresken Akteuren der Genrekunst. Oft begegnen wir ihnen in phantastisch überhöhten Charakterbildern, geprägt von einer "Ästhetik des Häßlichen". Für viele derartige Schöpfungen stand das umfangreiche grafische Werk Jacques Callots (1592-1635) Pate - seltener die Wirklichkeit. Freilich, von der Realität war auch das spätmittelalterliche Bild der Armut oft weit entfernt. Die entscheidenden Unterschiede liegen in der jeweiligen Aussage: Hat man etwa in der Kunst des Spätmittelalters in der Darstellung des Bettlers an das Gebot der christlichen Nächstenliebe zu erinnern versucht, so stand im 17. Jahrhundert das Interesse am Kuriosen im Vordergrund. Der Bettler hatte - so grausam es uns heute erscheinen mag - großen Unterhaltungswert. In den sog. Zwerglgärten des Spätmanierismus begegnen wir verkrüppelten Bettlern genauso wie Bauern, die unter Blähhals leiden. Ein Grund für diese Verachtung mag in der weitverbreiteten Ansicht liegen, die Bettler und Taugenichts hätten ihre Armut selbst verschuldet - durch Arbeitsscheu, schlechtes Wirtschaften oder lasterhaften Lebenswandel. Spärlich sind dagegen die Beispiele, in denen diese bedauernswerten Kreaturen nicht nur negativ besetzt sind. Darin wird zumeist ersichtlich, daß sich eine der Wahrheit verpflichtete Kunst nicht an Typen-Schablonen gewöhnen ließ, sondern immer auch etwas vom Einzelschicksal zu erzählen trachtete - auch wenn es sich "nur" um das Los eines Aussätzigen oder Bettlers handelte.

H. Etzlstorfer

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

Wegen Umbauarbeiten keine Ausstellung

OÖ. Landesgalerie im Museum Francisco-Carolinum

15. 6. bis 11. 7. 1993:
Ars electronica: "Genetische Kunst - künstliches Leben"

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

26. 5. bis 26. 9. 1993:
"Lebenswelten — Alltagsbilder"

Biozentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Montag bis Freitag von 9-12 Uhr, Montag, Dienstag und Donnerstag von 14-17 Uhr.

26. 6. bis 17. 9. 1993:
Zur Eröffnung: **"Geschichte von Dornach, des Biozentrums und der Biologischen Abteilungen des OÖ. Landesmuseums"**

26. 6. 1993 bis 17. 9. 1993:
"Botaniker vom 16.-18. Jh. in Oberösterreich"

26. 6. 1993, 9 - 17 Uhr:
"Tag der offenen Tür" anläßlich der Eröffnung

Arbeitsabende/Vorträge im Biozentrum Dornach, Klein-Straße 73

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Montag 5. 7. 1993, 18 Uhr 30:

Pilzbestimmungsabend (im Biologiezentrum Dornach).

Interessierte Pilzsammler haben hier die Möglichkeit, ihre Aufsammlungen bestimmen zu lassen. Weiters werden Pilze für die Aufnahme in die Sammlungen des OÖ. Landesmuseums aufbereitet.

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 07_1993

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 1993/7 1